

Ein Generationenrat für Winnenden?

Leben und arbeiten in einer alternden Gesellschaft: Publizist Dr. Winfried Kösters erklärt, wie das funktionieren kann

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
TOBIAS KLECKER

Winnenden.

Unsere Gesellschaft wird älter. Immer mehr Menschen gehen in den Ruhestand, ohne dass deren Posten nachbesetzt werden können: Es mangelt an Nachwuchs.

Wie das Zusammenleben in Zukunft trotzdem funktionieren kann, darüber hat am Dienstag der Journalist und Publizist Dr. Winfried Kösters auf dem Seniorentag in der Hermann-Schwab-Halle einen Vortrag gehalten.

Die Ausgangslage

„Der Jahrgang 1964 geht 2031 in Rente. Der Jahrgang 2013 ist dann 18 Jahre alt, rückt in das Berufsleben nach. 2013 sind jedoch, verglichen mit 1964, nur halb so viele Kinder auf die Welt gekommen. Was passiert mit diesen Arbeitsplätzen?“, fragt der Publizist. Die demografische Ausgangslage könne man nicht mehr aufhalten. Viel mehr müsse man nach Lösungen suchen, wie man Leben, die Berufswelt und die Gesellschaft zukunftsfähig aufstellen kann.

Er selbst ist 1961 geboren, gilt inzwischen als Senior. „Wenn mich jemand so bezeichnet, dann würde ich ihn vom Hof jagen“, sagt Kösters. Zentral für ihn sind Fragen wie: „Was bedeutet es überhaupt, alt oder jung zu sein? Ab wann ist man alt?“ So richtig könne man diese gar nicht beantworten, je nach Alter falle die Antwort anders aus.

Statt von jung und alt spricht er von fünf Generationen, die es heutzutage gibt: 0- bis 19-Jährige, 20- bis 39-Jährige, 40- bis 59-Jährige, 60- bis 79-Jährige und die 80-Jährigen und aufwärts. „Leider denken viele nur in Alt und Jung. Gegen Altenheime in der Nachbarschaft gibt es Bürgerinitiativen. Dabei vergessen die Leute, dass sie vielleicht selbst mal auf solch eine Einrichtung angewiesen sind.“

Ohne Smartphone keine Teilhabe mehr?

Neben dem demografischen Wandel, also der Tatsache, dass unsere Gesellschaft immer älter werde, sei unter anderem die Digitalisierung ein ganz wichtiger Aspekt. „Wer nicht bereit dazu ist, sich mit Smartphones, Kreditkarten oder dem Internet zu beschäftigen, der wird irgendwann gar nicht mehr an unserer Gesellschaft teilhaben können“, so der Experte.

Kösters appelliert daran, mit der Zeit zu gehen. Er wisse durchaus, dass es Menschen gibt, die mit Smartphones, dem Internet und Co nichts zu tun haben wollen. „Jeder muss bereit sein für Veränderungen. Wenn ich sitzenbleibe und warte, dann werde ich irgendwann fremdbestimmt“, sagt der Experte. Zentral sei es, dass Medienkompetenz in jedem Alter ein Thema ist.

In sämtlichen Lebensbereichen müsse



Im Alter sind Menschen oft auf jüngere Generationen angewiesen.

Symbolbild: Adobe stock/Peter Maszlen

man neue Denkweisen etablieren, alte Muster aufbrechen. „Das Unmögliche kann morgen schon möglich sein“, sagt Kösters.

Der Stadt Winnenden schlägt er dabei vor, neben dem Seniorentag auch einen Generationenrat zu gründen.

So könne eine gemeinsame Haltung, ein Fundament gebildet werden. Für alle fünf Generationen solle man Ansprechpartner schaffen. „Die mittleren Generationen werden sehr oft vergessen, obwohl sie sehr wichtig für unsere Gesellschaft sind“, weiß der Publizist.

Betreuung per Webcam?

Kösters ist der Meinung, dass die Generationen untereinander sich besser vernetzen sollten. Neben dem Generationenrat zum Beispiel auch auf der Arbeit. „Die Jüngeren können schneller rennen, die Älteren kennen die Abkürzung“, so Kösters.

Klar sei, dass es beispielsweise in der Betreuung zu größeren Engpässen kommen wird. „Wir müssen kreativ werden. In der Pandemie haben wir gesehen, dass sehr viel über das Internet funktioniert. Warum also sollen die Schüler nicht in das Klassenzimmer kommen und der Lehrer schaltet sich von einem ganz anderen Ort per Webcam zu?“, bringt er eine Idee ins Spiel.

Hierzu müsse sich auch an unseren Wertesystemen etwas verändern. „Es ist nach

wie vor so, dass es Menschen gibt, die beispielsweise einem Polizisten mit Migrationshintergrund nicht so sehr vertrauen wie einem ohne diesen Hintergrund. Deutschland ist jedoch auf die Zuwanderung angewiesen. Das muss sich jeder bewusstmachen.“

Zuletzt haben außerdem die Corona-

Pandemie und die Flutkatastrophe gezeigt, dass man jederzeit anpassungsfähig sein sollte. „Wir haben lange gedacht, dass wir robust wie eine Eiche sein müssen. Die Flutkatastrophe im Ahrtal hat uns eindrucksvoll gezeigt, dass diese fällt. Das Schilfgras wurde von der Flut nach unten gedrückt, aber es ist wieder hochgekommen.“



Dr. Winfried Kösters beim Seniorentag.

Foto: Palmizi